



Hermannstädter Bilder

Von Paul Schuster

Verlag Neuer Weg Bukarest 1970

-82-



Es mag sein, dass Sie sehr wenig Zeit haben, vielleicht nur einen halben Tag, und dabei sehr viel sehen möchten. Nun, alles werden Sie auch in einer Woche nicht sehen können. Schon allein für die Museen brauchten Sie mehr. Sechs Museen können Sie besuchen: das Brukenthalmuseum mit seiner reichhaltigen Pinakothek, seiner kostbaren Sammlung von illuminierten Handschriften und Inkunabeln, seiner volkskundlichen und archäologischen Sammlung, seinen Abteilungen für Keramik und Kunsthandwerk; das Naturwissenschaftliche Museum in nächster Nachbarschaft der Hallerbastei, das Museum für Stadtgeschichte im Ratturm, das Jagdmuseum mit seiner eindrucksvollen Trophäensammlung (ausschließlich einheimisches Wild),

-83-

ganz, besonders reizvoll und ohne Gegenstück in ganz Europa ist das jüngste, das Freilichtmuseum im Stadtwald rings an den Ufern der Fischeiche, wo Sie sich - lauter Originalstücke! - alte, längst von der modernen Technik verdrängte, aber lebendig von uralter Tüchtigkeit und Erfindungsgabe zeugende bäuerliche Werkstätten, Industrieanlagen ansehen können (Mühlen, Poch- und Sägewerke, Ölpresen, Brennöfen usw.) - das sechste, nicht eigentlich ein Museum, ist die Ferula in der evangelischen Stadtpfarrkirche, die nur sonntags zu besichtigen ist: Sie wird in jedem Kenner und Freund alter Bildhauerei einen unverwischbaren Eindruck hinterlassen, die Grabplatten aus der Zeit der späten Gotik, der Renaissance, des Barocks, die Epitaphen und Altäre sagen in ihrer beredten Stummheit mehr über die Zeit und die Geschichte aus, als irgendein Text es könnte.



Harteneck Türme

-84-

Ja, Sie haben wenig Zeit. Dennoch - oder gerade darum sollten Sie sich nicht beeilen. Vielleicht haben Sie nur eine kurze Stunde für das Brukenthalmuseum zur Verfügung. Dann laufen Sie nicht durch die Säle. Sehen Sie sich eben nicht alles an, sondern verweilen Sie besser ein paar Minuten vor einem bestimmten Bild, nehmen Sie sich vor, sich einige wenige Details einzuprägen, als müssten Sie später einmal einem anderen Menschen, einem Freund, einem Verwandten, ausführlich gerade über dies Einzelstück berichten. Es kann die Madonna von Suttermans sein oder die überlebensgroße wunderschöne Bronzehand aus der Römerzeit, oder die Trinkschale mit der Reliefdarstellung von Kimons Gefangennahme die Sebastian Hann, der berühmteste Goldschmied der Stadt gebosselt hat. Entdecken Sie für sich selbst, entdecken Sie mehr, als eine Beschriftung, eine Katalognummer Ihnen mitteilen!

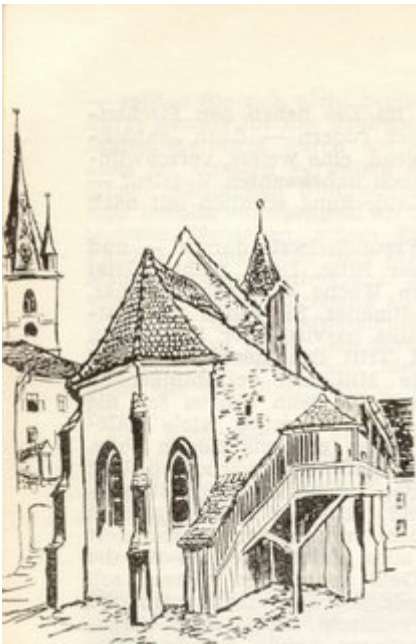
Und wenn Sie gar nichts besichtigen wollen, weil Sie einfach keine Lust haben, sondern nichts anderes wollen als sich ein bisschen erholen - in Ocna Sibiului baden, oder in den nahen Bergen (in Paltinis - Hohe Rinne oder auf dem Surul)



Das Brukenthal Palais

gesunde Tannenluft atmen, oder im Zoo neben den Fischteichen spazieren, oder auf dem Teich rudern, dann "entdecken" Sie wenigstens, im Gras liegend, eine weiße, verschwimmende Wolke oder einen Ihnen noch unbekanntem Vogelruf - aber so bewusst, dass Sie Ihre Entdeckung wirklich mit nach Hause nehmen können.

Die Stadt bittet sie in aller Freundlichkeit darum und sie hat ein gutes Recht zu dieser Bitte. Denn nicht zuletzt Ihnen zuliebe macht sie sich von Woche zu Woche schöner. Sie sehen die wohlerhaltene Stadtmauer, Sie sehen den Ratturm, die Zunftlauben am Circulus parvus, aber Sie wissen nicht, dass Sie auf Schritt und Tritt den Resultaten einer äußerst komplizierten und viele Millionen verschlingenden urbanistischen Kosmetik begegnen. Vor zehn Jahren sah die Stadt anders aus. Die Fassaden der Marktzeilen, viele malerische Winkel und Höfe waren unter geschmacklosem Putz, unter fremdem, später angebautem Mauerwerk verborgen. Und alles, was noch aus diesen fremden Hüllen herausgelöst werden kann, was noch erhalten und nicht der Neuerungssucht oder dem Geiz der Bürger aus dem vergangenen Jahrhundert zum Opfer gefallen ist (die für alles andere eher als für die Erhaltung von Baudenkmalern Geld ausgegeben hätten), soll nach einem auf Jahrzehnte angelegten Plan restauriert und renoviert werden. Es soll nichts gefälscht, nichts Altes vorgetäuscht werden. Nicht Imitationsfinten haben die Fachleute auszutüfteln, sie haben bloß alles Alte, Wertvolle zu konservieren. Wenn Sie in zwanzig Jahren wiederkommen, werden Sie jedenfalls eine völlig veränderte Altstadt finden; eine Stadt, die dreimal so schön, dreimal so "historisch", ja sogar dreimal so groß sein wird wie die jetzige ohne dabei ihre Fläche auch nur um einen Quadratmeter zu vergrößern. Nein, nicht von einem Wunder ist hier die Rede, sondern von Hühnersteigen, von alten Waschküchen und Geräteschuppen, nämlich von solchen, die verschwinden werden. Sie haben sie vielleicht bemerkt, wenn Sie gelegentlich einen neugierigen Blick in einen der vielen Höfe aus dem Treppen- und Gassengewirr des dicht am Nordhang der "Citta alta" liegenden Teils der Unterstadt geworfen haben. Hof reiht sich an Hof. Vor hundertfünfzig Jahren aber standen die vielen Hofmauern



Kirche im Hof des Altersheims (schon 1292 dokumentarisch vermerkt)

und Zäune nicht, da gab es viele Häusergevierte, die hübsche Grünflächen und Gärtchen umschlossen, über die richtige Wege, ja kleine Gässchen führten. Sie alle sollen mit den Jahren wieder freigelegt werden und dann werden sich Dutzende neue Fassaden, Winkel, Erker, Arkaden, Gewölbe vor Ihren Augen (und Fotoapparaten) zeigen. Zurzeit sind die Rumpelkammern, Sommerküchen, Holzlauben

noch stärker als die Sehnsucht der Stadt nach ihrem echten alten Gesicht. Ihre Bevölkerung ist in den Jahren, die seit dem letzten Krieg verstrichen sind, von rund 59 000 auf über 100 000 angewachsen. Und bevor das Wohnungsproblem nicht vollkommen gelöst ist, kann man den hässlichen sperrigen Anbauten in den vielen alten Höfen nicht zu Leibe rücken. Aber bleiben Sie einmal eine Minute lang im Theresianum-Viertel stehen oder vor den neuen Wohnblocks, die bei zunehmendem Bautempo rings um den alten Reitplatz aus dem Boden wachsen: Einige tausend Neuwohnungen sind in den letzten Jahren fertig gestellt worden, andere kommen dazu. Und mit jedem neuen Block, mit jedem Quadratmeter Wohnraum in den neuen Vierteln rückt die Stunde näher, in der die Altstadt ihre verbarrikierten Zwischengässchen, ihre romantischen Gärtchen wieder haben wird. Und nicht zu vergessen das neue Museum, das siebente, das im alten Rathaus, es wird gerade restauriert, eingerichtet werden soll.

Im Treppenhaus zur Pinakothek des Brukenthalmuseums hängt ein Gemälde von riesigen Ausmaßen: "Pieter van Bredael, 1629-1791-Markt in Rom". Im Hintergrund erhebt sich mächtig, erdrückend, die Engelsburg. Diesseits des Tiber

-87-

ein turbulentes Gewimmel von Händlern, Müßiggängern, Gauklern, Fischern, dazwischen Blumen, Papageien, Affen, und ganz im Vordergrund liegen, die Mündung dem Betrachter zugekehrt, zwei schwere Kanonenrohre. Es ist kein bedeutendes Gemälde, es ist naiv gemalt, doch mit viel Liebe zum Detail. Vor allem aber beweist es, dass das Gefühl, dem Sie, liebe Leserin, lieber Leser, beim Reisen so gerne nachhängen, uralt ist: die Bewunderung für Ruinen, für respektable Bauwerke. Schon Pythagoras soll die ägyptischen Pyramiden bewundert haben. Wir haben dies ehrwürdige Gemäuer in den bizarren Landschaften der Niederländer, in den französischen Rokokogobelins, in den Landschaften der deutschen Romantiker. Immer sind unbefangene, lebensfrohe Menschen davor zu sehen: Bauern, Schäfer, Jäger, Prinzesschen und Prinzen, Philosophen oder Taugenichtse. Meist scheinen sie die Ruine im Hintergrund gar nicht wahrzunehmen. Warum stellen die Maler sie doch immer als Folie hin?

Der Schäfer im Vordergrund ist der vergängliche Mensch, aber das Bauwerk, in dessen Schatten er sich freut, ist die tiefere Rechtfertigung für seine Freude. Es ist das Bleibende - auch wenn die Hand, die es geschaffen, vergeht. Und sie ist zugleich Mahnung, das Geschaffene zu erhalten. Sie sind müde geworden von Ihrem Spaziergang, vom vielen Schauen und Sinnen. Langsam, aber erfüllt von der vielen Schönheit und Freundlichkeit der Stadt kehren Sie in Ihr Hotel zurück, zum "Römischen Kaiser" oder zum "Boulevard" (in einigen Jahren werden Sie vielleicht im ehemaligen Ursulinenkloster wohnen, das zum Hotel umgewandelt wird, oder im alten, von der Chronik oft erwähnten Gasthof "Zum weißen Lamm", der ebenfalls in den Restaurierungsplan einbezogen wurde). Heute müssen Sie noch durch die Balcescu Strasse (Heltauergasse), die einstige "Platea Heltensis" gehen, diese denkwürdige Hauptstrasse, die - ausgenommen die Straßenbahn - nicht für Fahrzeuge, sondern ausschließlich für Fußgänger reserviert ist. Vielleicht sitzen Sie schon an Ihrem Tisch, studieren die Speisekarte und schauen zwischendurch auf die Strasse hinaus. Ist es nicht ein ganz ähnliches Bild, wie Bredaels Engelsburg: Menschen im Feierabend, Stadtbürger und Touristen.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Verlages "ADZ International Press SRL - Bukarest" (Rechtsnachfolger des Verlages "Neuer Weg Bukarest") für die Land-Streicher-Reisehomepage.

Ende 1992 hat das Redaktionsteam der Zeitung "Neuer Weg Bukarest" den Neuanfang gewagt. Seit 1993 erscheint die "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" (ADZ) fünfmal pro Woche und kann über www.adz.ro abonniert werden!